



Fotos aus drei Jahrzehnten

„Peter Leske, Reportagefotografie“ – Ausstellung in der Kleinen Galerie

1960 erhielt Peter Leske, heute gestandener Fotoreporter der NBI, an der Karl-Marx-Universität sein Diplom als Bildjournalist. Fast 28 Jahre danach stellt er sich nun mit 37 Fotos in der Kleinen Galerie im Universitätshochhaus Leipzig vor.

Für Leske ist es eine nicht alltägliche Form, sich und seine Bilder vorzustellen. Fast alle Aufnahmen sind im Auftrag verschiedener Presseaktionen entstanden. Für Ausstellungen und Wettbewerbe waren sie ursprünglich nicht gedacht. Vielleicht liegt gerade darin die Besonderheit dieser Sammlung. Bringt

sie doch in komprimierter Form zum Ausdruck, was sich unzählige Fotoreporter ständig zur Aufgabe stellen: interessante, originelle aber gleichzeitig thematisch anspruchsvolle Nachrichtenbilder.

Diese Zielstellung ist für Peter Leske seit fast drei Jahrzehnten bestimkend in seinem persönlichen Schaffensprozess. Über seine berufliche Entwicklung sagt er selbst: „Fotografieren lernte ich bei Zentralbild-Reporter Horst Sturm. Was Bildjournalismus bedeutet, begriff ich in Zusammenarbeit mit ‚Für Dich‘-Redaktionssekretär Konrad



Anfang Juni fand in der Ausstellung ein Galeriestandgespräch mit dem Fotografen Peter Leske statt, das von Dr. Schlievoigt, Sektion Journalistik (stehend) geleitet wurde. Foto: Balbeck Seretier

„Kostbarkeiten der Chormusik“ lautete das Motto des 6. Universitätskonzertes. Und auch diesmal zog es zahlreiche Besucher in die Nikolaikirche zum Universitätschor. Weitgespannt und ausgesprochen anspruchsvoll, was da an Literatur aus vier Jahrhunderten ausgewählt worden war. Die Kompositionen von Schütz, Bach, Britten, Bruckner und Poulenc forderten zu ihrer jeweilig individuellen Ausprägung die Einbringung interpretatorischen und technischen Könnens nach allen Seiten hin. Daß bei der Vielseitigkeit der Ansprüche, Aussagen und Formen der Abend einen geschlossenen Eindruck hervorruft und hinterläßt, spricht für sich.

Aus dem reichen Werkfundus Heinrich Schütz erklangen einander je zwei Sätze zweier großer Sammelwerke, Motetten aus der „Geistlichen Chormusik 1668“ und Psalmvertonungen aus den „Psalmen Davids 1619“. Die Differenzierungsmöglichkeiten nutzte Wolfgang Unger bis hinein in die Besetzung (Reduzierung bei den beiden fünfstimmigen Motetten), was sich interpretatorisch wie wohl auch für die

Geschlossener Eindruck beim „Sechsten“

„Kostbarkeiten der Chormusik“ von Schütz, Bach, Britten, Bruckner und Poulenc

Chorgruppen selbst gewinnbringend niederschlug. Die der Doppelchörigkeit intendierte Raumwirkung des Klanges durch getrennte Aufstellung wurde für die zweite der Psalmvertonungen „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ realisiert und begünstigte plastische Verdeutlichung kompositorisch begründeter Echowirkungen wie intensive Darstellung – für mich die eindrucksvollste der nicht immer gleich stimmig wirkenden Sätze. (So dürfte in Sachen Textverständlichkeit, die nicht nur hier, beispielsweise in bewegteren Abschnitten getrübt wurde, mehr auszuschöpfen sein.)

Auf lebendiges, frisches Musizieren wurde auch in der Bach-Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ gesetzt – achtenswert, was im Ergebnis der interpretatorischen Auseinandersetzung stand, wenngleich die dabei zu bewältigenden „Tücken“ sich nicht ganz verdecken ließen. Sehr überzeugend und gut auf den ganz anderen Stil eingestrichelt zeigte sich der Chor bei den Sätzen des 19. und 20. Jahrhunderts. Da herrschte Sicherheit im Umgang mit komplizierten harmonischen und klanglichen Entwicklungen, wurde der Reiz dunkler Farben im Kontrast in wirkungsvollem Aufleuchten (Bruckner), machtvolles Aufbrechen des Satzes und Klanges (Poulenc) intensiv erlebbar. Akzente gab es auch diesmal durch Orgelwerke, die Gerd Loth entsprechend den inhaltlichen Schwerpunkten setzte. Neben Bachs Präludium und Fuge G-Dur BWV 225 wählte er eine (mich auch interpretatorisch mehr ansprechende) Komposition des 20. Jahrhunderts, das „Die hängenden Gärten“ überschriebene Stück von Jehan Alain (er fiel 29jährig im Jahre 1940) offenbarte sich als sehr stille Musik von fast meditativer Ruhe und kaum Bewegung bedürftiger, zart schwebender Klanglichkeit. Erwähnenswert auch: der Programmfolge beigesellt war ein Einführungstext Wolfgang Ungers, aus dem (obwohl leider nicht auf die Orgelwerke ausgedehnt) manch einer gewill zusätzliche Anregungen an diesem Abend empfing.

ALLMUTH BEHRENDT

Die kleinen menschlichen Schwächen aufs Korn genommen

Ein Otto-Reutter-Abend mit W. Plathe „dienstags in der 19“

Der Name Walter Plathe wirkt wie ein Magnet – und nicht nur bei Frauen, wovon man sich im Mai „dienstags in der 19“ überzeugen konnte. Setzt man dazu noch die Couplets eines Otto Pflüzenreuter – alias Otto Reutter – dann hat man einen wunderbar witzigen und spritzigen, aber auch zum Nachdenken anregenden Programmabend in Aussicht. Und das, was Walter Plathe von der Bühne ins Publikum vermittelte, war gewill nicht „Alles wegen de Leut“, da spürte man schon die Freude an den Texten des „rundlichen Wuschelkopfes“ Reutter, der mit seinen geistprühenden Couplets, ohne großes Drumherum all das für den Abend aufbereitete, was am Tage passierte. Und so brachte es auch Walter Plathe dar, das Publikum in den Programmablauf mit einbeziehend, aktuelle Bezüge suchend – dabei selbst neue „Dichtungen“ im Reutterschen Stile vorstellend – was natürlich Beifall und herzerfrischendes Lachen im Saale provozierte.

Viel Wissenswertes wußte der Mime über Reutter und seine Couplets zu berichten, die z. B. aufschlußreiche Einblicke in das gesellschaftliche Leben der Zeit wühlmännischer Hochkonjunktur vermittelten, die sich aber vor allem auch dem Leben des einfachen Volkes zuwandten. Die von Plathe ausgewählten und entsprechend wirksam dargebrachten Texte, ob nun die Betrachtung zu „Der Überzieher“, die Aufforderung an die Damen „Nehm Se'n Alten“ oder auch die Feststellung „Es geht mir in jeder Hinsicht immer besser“ bewiesen, für Reutter gab es kein Thema, das er nicht auf seine originelle Art umzusetzen verstand.

Daß man eherheitert die „19“ verließ und vielleicht auch noch ein



Foto: MULLER

Klein wenig mehr nachdachte über seine eigenen kleinen Fehler, dazu haben Plathe und sein musikalischer Begleiter in nicht geringem Maße durch ihre gelungene Interpretation beigetragen.

G. S.

Gewöhnliches und Ungewöhnliches im Beyer-Haus



Fast schon zur Tradition geworden – der Treff für Kinder und Erwachsene im Ernst-Beyer-Haus Ende Mai. Natürlich auch in diesem Jahr. Am Nachmittag sind die Kleinen an der Reihe, beim Kinderfest. Viel Staunen und Lachen, als zwei Clowns ihr Programm darboten und als die Puppenbühne ihre „Pforten öffnete“. Am Abend dann die Beyer-Hausbörse, die 11. inzwischen. Die Tische voll von Schülchen, Vasen, Krügen aus Keramik, von Grafiken, Büchern, Schmuck und Kleidungsstücken. Aber auch Ungewöhnliches war zu finden: So hatten es sich beispielsweise Hureinek und Spejbl in Mini-Ausführung auf dem Tisch bequem gemacht. Und wer nicht von alldem erwerben wollte, der konnte sich bei Limo oder Bier über das Neueste austauschen und den Klängen der „Kapelle Stefan Glück“ lauschen.



3. Fahrradralleye der Moritzbastei



„No, in welche Richtung geht es denn?“ Fotos: A. Ründel

Renaissance des Drahtesels oder: Zeit der „Pärchen“?

44 Paare auf vollen Touren der „mb“-Fahrradralleye

Recht überrascht schien ein Fröhlaufsteher, als er an einem Samstag morgen die mb-Nähe passierte. Denn für diese Zeit ungewöhnlich munter und heiter wirkte das bunte Wirrwarr aus sportwütigen Pärchen und Fahrrädern ab Baujahr 1912. Demonstriert wurde jedenfalls: Hier rollen die Räder zur 3. Fahrradralleye!

Begrüßt und bewirtelt von Harry Hurlig-Morgenbeck, dem unverwundlichen Gastkomiker der mb, bewaffneten sich die 44 Paare mit Startnummern, Orientierungsplan und allen guten Wünschen. Dann strampelten sie sich durch das sonnige Leubus, friedensfahrmäßig über mehrere Etappen.

Sprichwörtlich auf der Strecke blieb einem Paar schon sehr bald die Fahrradkette. Um die restlichen 39 km nicht laufen zu müssen, besaßen beide die Geistesgegenwart, auf einem Schrottplatz für Kettensatz zu sorgen. Die Jury belohnte anschließend das Pannenkönig-Paar mit Joe-Cocker-Karten.

Noch mehr gehandicapt war eine junge Sportdame, welche kurz nach dem Start den Asphalt spüren mußte. Man nannte sie später die Frau mit den besten Schürfwunden. Trotzdem ließen sie und ihr Partner sich die Ralleye nicht entgehen.

Als tapferstes Paar wurden sie von der Jury mit einer Jugendtouristreise beschenkt, dort konnten sie sich dann so richtig hinlegen.

Auf den ungefähr 40 Kilometern lagen verschiedene Haltepunkte mit mb-ernten Aufgabenstellungen, lagen gewollte und ungewollte Fallen und befand sich unter anderem eine FKK-Strecke. Hier mußten die Fahrer im Adamskostüm Wasser schöpfen, was sie unterschiedlich

kommentierten: „Das ist ja was für die Höhe!“. „Den Punkt find ich gut.“ „Da muß man ja ins Wasser!“

Auf der Sprintstrecke wurden ein Pärchen siegen, indem gleich von hinten ins preschte. Dafür wurde die Meter-Strecke von anderen um knappe 30 geschätzt.

Andersorts bekamen mehr oder weniger Lärten zum Genzen zur Ersten Hilfe, zum Beispiel die äußerst komplizierte nach dem Notruf des DRK wurde festsitzt dreimal. Eins behauptet, einer bekommen gar, daß man bei Brandwehr jü auch die Feuerwehr

Blindwütige Sportler erkundeten überhoben keine Standbetreuer waren aber so nett, ihnen winkten.

Das ganze Gaudi präsentierten Ede am Abend auf seinem denstreifen. Zur Siegerehrung der Bastei, als „Kinck“ Jan Buginski jedes Paar besaß die harmonischste hatte sich zeichnenderweise erst am kennengelernt. Diejenigen, die alle Standbetreuer bestanden wollten, bekamen ein Messer.

Mit dem Siegerehrung, stanzte Kiesel und Uwe blieb um 0:30 Uhr noch Zeit für ein Interview. Beide waren blüht über ihre neuen Fahrräder und gaben zu, völlig untrainiert an den Start gegangen zu sein.

Das sollte uns zuversichtlich stimmen für die Ralleye im nächsten Jahr. A. RÄNDEL

PS: Als Dank für die mitgeholfen haben, wirt hiermit die Leipziger Kehrschule, die Handelsschule, den Bereich Gastronomie sowie Zemmli, Caesar, Fritzen Suxi.



Tanzstudio mit „collage mobil“

Am 24. und am 25. Juni zeigt das Tanzstudio sein neues Programm „collage mobil“. Zeit: jeweils 19.30 Uhr, Ort: Ernst-Beyer-Haus.

Veranstaltungen im Klub der Intelligenz

Am Dienstag, dem 21. Juni um 19.30 Uhr lädt die Goethe-Gesellschaft ein. Prof. Walter Henze aus Hannover spricht über Goethes Schauspiel auf der Bühne und in der Literaturwissenschaft.

Um „Tibet heute und gestern“ geht es in einem Gespräch mit Tadjana Mögling aus Leipzig. Treff ist am Mittwoch, dem 22. Juni um 19.30 Uhr im Raum 1.

Ebenfalls am Mittwoch, dem 22. Juni um 19.30 Uhr im Raum 3 findet ein Treffen der Inter-

sengemeinschaft „Geschichte der Leipziger Juden“ statt. Thema dieser Veranstaltung ist die jüdische Kultur.

In der Reihe „Literatur im Gespräch“ ist am Dienstag, dem 21. Juni um 19.30 Uhr im Raum 1 Reinhard Heinrich aus Berlin der Gast. Bekannt wurde er durch sein Buch „Jenseits von Babel“. Die Gesprächsleitung hat Schinkel.

Museum der bildenden Künste

Noch bis zum 26. Juni ist im Museum der bildenden Künste die Wilhelm-Lembrück-Ausstellung zu sehen. Öffentliche Führungen durch diese Exponate finden am 19. Juni um 19.30 Uhr und am 26. Juni, ebenfalls um 19.30 Uhr statt.

Malerei, Grafik, Plastik vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zeigt die Ausstellung im VEB Chemienlagenbaukombinat nates Leipzig-Grimma und im Museums der bildenden Künste Leipzig. Ein Gläschen in den... öffentliche Führungen durch diese Sonderausstellungen stehen am 22. Juni und am 26. Juni, jeweils 16.30 Uhr auf dem Programm. Geöffnet ist diese Position bis zum 7. August.

Außerdem kann man im Museum Radierungen von Georg Hirsch betrachten.